© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Anthicus floralis L. und quisquilius Thoms. sp. pr.

Von **J. Gerhardt.**

Der neue, verbesserte und vermehrte Katalog europäischer Käfer vom Jahre 1906 zieht die beiden oben genannten Arten zusammen. Nach ihm ist quisquilius nur Varietät zur Stammform floralis, eine zu entschuldigende Vereinigung, die ihren Grund in der auffälligen Ähnlichkeit beider Arten hat, einer Ähnlichkeit, der gegenüber selbst hochachtbare Erfahrung getäuscht werden konnte.

Da mir eine große Stückzahl von beiden Formen zu Gebote stand, gelang es mir, zu den bekannten Unterschieden noch andere zu finden, die die Artberechtigung des Thomsonschen quisquilius außer Zweifel ziehen. Ich lasse dieselben folgen.

Beide Arten sind in der Färbung sehr variabel. Gewöhnlich sind bei floralis Kopf und Bauch schwarz, und Halsschild, Basalhälfte der Decken, Vorderbrust und Basalhälfte der Fühler gelb, dagegen selten die Apicalhälfte des Halsschildes, öfterer jedoch ein mehr oder weniger großer Teil der Schenkel dunkel. Bei quisquilius ist die Färbung im allgemeinen dunkler, besonders dunkel das Halsschild, das gewöhnlich in der vorderen Hälfte schwarzbraun erscheint.

Die Punktierung ist bei floralis etwas weitläufiger, besonders auf dem Halsschilde und dem Metasternum, daher hat floralis mehr Glanz.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Größenverhältnisse sind nicht ganz die gleichen: floralis ist durchschnittlich ein wenig länger und breiter. Auch der Kopf ist bei floralis breiter als bei quisquilius.

A. floralis hat die bekannten Tuberkeln am Vorderrande des Halsschildes. Sehr selten nur sind sie unausgebildet. Wenn dann nicht noch andere Unterschiede beobachtet werden könnten, dann müßte es ja wohl quisquilius sein. Grade solche Formen mit den reducierten Tuberkeln mögen die Hauptschuld an der Degradierung der Thomsonschen Art getragen haben. Die Furche zwischen den Tuberkeln ist auch nicht immer nachweisbar, und wo sie vorhanden, ist sie oft so seicht, daß sie nicht unter das Niveau des Halsschildes fällt.

Das erste Bauchsegment tritt bei floralis spitzwinklig zwischen die Hinterhüften, die Spitze selbst ist abgerundet. Bei quisquilius ist der zwischen die Hinterhüften eintretende Winkel des Bauchsegments dem rechten nahe, an der Spitze breiter abgerundet. Um ein richtiges Bild dieser Bildungen zu haben, empfiehlt es sich, den Hinterleib abzutrennen.

Noch ausschlaggebender sind die Geschlechtskennzeichen. ♂ und ♀ von floralis sind auf dem Metasternum ohne jegliche Geschlechtsmarkierung; bei quisquilius dagegen hat das ♂ zwei kleine, am besten von der Seite zu sehende, Tuberkeln. Sie stehen beiderseits nahe der Medianfurche der Hinterbrust, unweit der Hinterhüften. Das ♀ ist ohne diese Auszeichnung.

Am deutlichsten ausgesprochen ist der Geschlechtsunterschied am sechsten Ventralsegment und am Peniš. Der Hinterrand des 6. Segments ist bei floralis grade, gegen die Mitte kaum eingebogen, bei quisquilius dagegen deutlich ausgerandet. Bei beiden Arten sind beim ♂ die Seiten dieses Segments am Hinterrande sehr zart crenuliert und ziemlich lang bewimpert, die Mitte des Hinterrandes ist dagegen stets unbehaart. Punktierung fehlt diesem spiegelglatten Segment gänzlich, äußerst zarter Chagrin findet sich nur an den Seiten. Nicht selten wird es durch Segment 5 verdeckt, am öftersten bei floralis. Beim ♀ ist Segment 6 ohne Geschlechtsauszeichnung, am Hinterrande abgerundet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der vortretende Teil des Penis ist bei quisquilius stielrund, dünn, wohl 4mal so lang als breit, weiter nach innen zu etwas gebogen und verbreitert; seine Hüllblätter lassen das stielförmige Ende frei. Die Spitze ist knopfförmig gerundet, wenig verdickt, kaum den Stiel überragend. Bei floralis ist der vorstehende Teil des Penis dick, nur so lang als breit, mehr als 3mal so breit als bei quisquilius, doch nach innen zu kaum stärker wie bei quisquilius. Sein Ende ist dreispitzig, die Spitzen etwas vortretend. Um den Penis zu untersuchen, tut man gut, das kapuzenähnlich übergreifende Pygidium abzulösen.

Auch das Vorkommen der Arten spricht für ihre spezifische Verschiedenheit. Nach Seidlitz kommt z. B. floralis in Siebenbürgen nur allein vor. Wäre quisquilius wirklich Varietät, dann würde sie wohl auch dort gesehen worden sein. Hier bei Liegnitz kommen beide Formen auch lokal getrennt vor, was ebenfalls für ihre Artverschiedenheit spricht.

Ich hoffe durch Vorstehendes der verkannten Thomsonschen Art wieder zu ihrem guten Recht verholfen zu haben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Entomologie Breslau

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: JH_1

Autor(en)/Author(s): Gerhardt Julius

Artikel/Article: Anthicus floralis L. und quisquilius Thoms. sp. pr. 1-3